

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50
Jahres 3.00, freies Haus. Durch
die Post bezogen 1.65.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 30 Pf.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeit,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren
betragen für die Spaltenweise
Beilagen oder deren Raum
10 Pf. für 10 Zeilen.
Im rechteckigen Teile
10 Pf. für die Zeile.
Preise für die tägliche
Anzeige sind 1/10 höher in der
Erpedition angegeben.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7300.

Nr. 262

Halle a. S., Dienstag den 9. November 1897.

8. Jahrg.

Heute, Montag, Versammlung im Bellevue. Referent Fritz Kunert-Berlin über Kommunal-Sozialismus und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Aus dem Tagebuche des Volksblattes vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897.

In der vorigen Parteiversammlung wurde auch Bericht erstattet über das Volksblatt und die dasselbe betreffenden Vorkommnisse. Was das äußere Wachstum unseres Blattes anlangt, so war zu melden, daß im Berichtsjahre die Zahl der Monatsabonnements um 30 472 gegen das Jahr vorher zugenommen hat. Jeder Monat des Berichtsjahres hatte also rund 2540 Abonnenten mehr als der gleiche Monat des Vorjahres. Das ist ein unsers erfreuliches Ergebnis, als auch das vorige Jahr schon ein sehr bedeutendes Anwachsen der Abonnentenziffer brachte.

Ganz besonders kommt in Betracht, daß im Laufe des vorangegangenen Berichtsjahres die Vernehmung mit dem Zeiger Volkstoten vor sich ging, womit schon ein beträchtliches Emporkommen unserer Abonnenten verbunden war. Wenn trotzdem jeder Monat des Berichtsjahres einen neuen Durchschnittszuwachs von über 2500 Abonnenten gegen den gleichen Monat des Vorjahres aufweist, so ist das unter diesen Umständen noch bemerkenswerter. Besonders zu begrüßen ist die Tatsache, daß auch in den Sommermonaten, in denen andere Blätter starke Abonnentenverluste zu verzeichnen haben, das Volksblatt, wenn auch langsamer als sonst, so doch ständig gewachsen ist.

Auch die Postabonnenten nahmen nicht unerheblich zu, und zwar brachte jeder Monat im Durchschnitt 104 Postabonnements mehr, als der gleiche Monat des vorangegangenen Berichtsjahres betrug. Der Zuwachs wäre noch größer gewesen, wenn nicht im Laufe des Jahres ein sehr beträchtlicher pöblicher Abgang an Postabonnenten dadurch notwendig geworden wäre, daß die Parteigenossen eines Dittes außerhalb der Provinz Sachsen, die längere Zeit unter Volkstot in nennenswerter Anzahl hieselbst, ihre eigene Mailstraße zum Abschlus gebracht hätten.

Die Abonnentenvermehrung ermöglichte eine nicht unwesentliche Erweiterung des Lesestoffs. Und wenn die Frage nach Größenzugabe einer höchstinteressanten Unterhaltungsbeilage, etwa der Neuen Welt, noch offen bleiben muß, so konnten doch weitaus mehr Beilagen gemacht werden als früher. Wird auch das neue Jahr den gleichen Fortschritt bringen wie sein Vorgänger, so wird das Volksblatt dann täglich mindestens sechs Seiten stark erscheinen können.

Die Druckrechnung schnell gegen das Vorjahr um 13 116 20 M. und betrug 53 199 27 M. An Inseraten wurden 7134 57 M. mehr eingenommen als im Jahre vorher. Auch nach anderen Richtungen machte die Entwicklung des Volksblattes rüstige Fortschritte, so daß die Anstellung eines zweiten Redakteurs erfolgen konnte.

Dieser Rückblick des Berichtes gegenüber steht freilich eine viel weniger angenehme Seitenziffer. Diese betrifft die ungeliebten Verhaftungen, die das Volksblatt zu erdulden hatte. Im Juli und August vorigen Jahres war durch öffentliche Versammlungen der Boykott verhängt worden über die Hölzberger Mühle und über die Brauereien von Freyberg und Bauer. Aufgabe des Volksblattes war es, an seinem Teile dazu beizutragen, daß die Boykott wirksam wurden. Das Volksblatt erfüllte lediglich seine Parteipflicht, wenn es in diesem Sinne thätig war. Bezeichnend für die Stellung, die diesmal von Polizei und Gericht zu den Boykottisten genommen wurde, war die Thatfache, daß einfache Boykottisten, die bei dem großen Boykott drei Jahre vorher ohne jede Anfechtung geblieben waren, mehrfach mit je sechs Wochen Freiheitsstrafe geahndet wurden. Auch gegen die den Hölzberger Mühlenboykott betreffenden Aktionen wurde mit einer Ausnahme nur auf Grund des bereits erwähnten großen Unfug Paragraphen vorgegangen. Ueber den Verlauf des großen Hölzberger Prozesses und über die in seinem Verlaufe zu Tage getretenen Eigentümlichkeiten sind unsere Leser zu Genüge unterrichtet. Es genügt, wenn wir in rodoter chronologischer Reihenfolge aufzählen, was das vergangene Jahr an Unterhaltungen, Verurteilungen, Freisprechungen, Vernehmungen, Hausdurchsuchungen, Einstellung von Verfahren z. c. dem Volksblatt gebracht hat. Vorwiegend ist, daß vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896 über das Volksblatt 207, Monat Freiheitsstrafen und 1620 M. Geldstrafen (uneingerechnet die Kosten) verhängt worden waren; auch hieron entfällt schon ein wesentlicher Teil auf Boykottverhaftungen. Das Berichtsjahr nahm folgenden Verlauf:

1. 10 Kriminalbeamte nahmen in Redaktion, Expedition und Druckerei eine Hausdurchsuchung vor nach Manuskripten über die Hölzberger Mühle. 2 Beamte behaushalten zu gleicher

Zeit die Privatwohnung Thielles. Beschlagnahme wurden in der Redaktion befindliche Manuskripte.

2. Weismann 5 Tage Gefängnis wegen Veröffentlichung der Streifredelle im Konfessionsarbeiterstreik.

16. Thielles Verhaftung über Beschlagnahme vom 5. Oktober abgeurteilt.

17. Weismann freigesprochen von der Anklage, den Inspektor Engelmann in Opatin beleidigt zu haben.

20. Weismann 100 M. wegen Verstoß gegen § 11 Preß-Gesetz.

21. Brandt Vernehmung wegen Boykottnotizen.

22. Brandt erhält Mitteilung, daß ein neuer Termin auf 30. Okt. wegen Aufhebung zum Klagenhause angesetzt sei (betreffs Nummer des Saal Hof.). Im Mai war die Unternehmung einmündlich.

24. Mannigel 6 Wochen Haft wegen Boykottnotizen, da die „Kollidier“ vorliege, es könne sich jemand durch dieselben benachteiligt fühlen.

24. Mannigel 10 M. Strafe (Antrag Weismann: 150 M.)

24. Mannigel 50 M. wegen Beleidigung des Gutsbesizers Renede in Paternsandorf (Rüdenleben durch Kinder).

27. Mannigel freigesprochen. (Beschimpfung der katholischen Kirche. Antrag 4 Monate.)

28. Erneute Hausdurchsuchung in Redaktion. Alle vorhandenen Manuskripte von Thielles Hand vorgekommen. Keins derselben hatte Bezug auf einen Boykott.

28. Alle am 5. Oktober beschlagnahmten Manuskripte zurückgebracht trotz der Befehlsgabe der Beschlagnahme vom 16. Oktober.

28. Groß erhält als Verleger die Klage des Margarine-Wohr gestellt. (Am späteren zurückgezogen worden.)

29. Mannigel freigesprochen von Anklage, die Staatsanwaltschaft beleidigt zu haben.

30. Drei Exemplare der Nummer des Saal Hof. durch landgerichtliches Urteil beschlagnahmt. (Verbrannt?)

31. Mannigel vernommen wegen Beleidigung des Bergrats Arndt (Reichstagswahl).

31. Mannigel 6 Wochen Haft (Bierbock).

3. Lehmann Strafmandat auf 6 Wochen wegen Boykottflugsblatt.

5. Mannigel vor Schöffin zu 1200 M. verurteilt wegen Beleidigung des Bergrats Arndt.

6. Mannigel vor Schöffin zu 500 M. verurteilt wegen der Behauptung, ein ungenannter Postil in Glauchaer Viertel habe sich bei einer Aretur Uebergriffe zu schulden kommen lassen.

7. Verfahren gegen Mannigel wegen Beschädigung von hiesigen Einrichtungen eingestellt. (Als hässliche Einrichtung waren zwei betrunkenen Schupstele in Hannover angesehen worden, die einen Arrestanten mitnehmen hatten.)

7. An Thielles sämtliche am 27. Okt. beschlagnahmten Manuskripte zurückgebracht.

19. Die Besondere Thielles über die Beschlagnahme vom 27. Okt. von der Oberstaatsanwaltschaft abgeurteilt.

21. Weismann erhält Klage wegen Beleidigung des Arbeiterführers Ritter an Weismann Wasserwerk. (Wenige Tage darauf wurde die Sache verurteilt gewesen.)

23. Brandt erhält die Klage wegen Beleidigung der Offiziere durch einen Artikel über den Büchereibetrieb.

30. Mannigel Revision gegen die Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung verworfen.

Dezember 1896.

2. Lehmann 6 Wochen wegen Boykottflugsblatt.

3. Brandt 12 Wochen Haft wegen Boykottnotizen. Herr Weismann nicht als Anwalt in dem Prozesse des Volksblatt in idasther Weise ist.

8. Segerperational vernommen über den Verstoß der Kottizen über die Hölzberger Mühle. Die Seger verweigern jede Auskunft.

13. Große Protest-Versammlung im Prinz Karl gegen das Aufheben der Weismanns als Anwalt in den Prozessen gegen das Volksblatt. Die 2500 Anwesenden nehmen einstimmig eine scharfe Resolution gegen Weismann an.

15. Zeugnisabnahmeverfahren gegen die acht am 8. Dez. vernommenen Seger. Jeder erhält ein Strafmandat auf 20 M.

19. Weismann freigesprochen von der Anklage, den Gem. Rat zu Hetze beleidigt zu haben. Am Anklagen der hiesigen Staatsanwaltschaft vor durch den Landrat der Gem.-Rat befragt worden, ob er sich nicht beleidigt fühle. Da sagten die Richter ja.

21. Mannigel freigesprochen von der Klage, den Lehrer Wilmel in Giesleben beleidigt zu haben.

27. Weismann geht ins Gefängnis.

Januar 1897.

2. Hausdurchsuchung in der Redaktion und Expedition durch zwei Kriminalbeamte. Nichts gefunden.

2. Weismann geht aus dem Gefängnis und Mannigel in dasselbe.

4. Brandt Vernehmung wegen großen Unfug (Drilling).

5. Reichliche Beiträge wegen Boykottflugsblatt (600 M. oder 4 Monate) wird vom Landgericht auf 1 Monat herabgesetzt. Mannigel geschlossen vorgeführt.

12. Brandt Vernehmung wegen Offizierbeleidigung.

12. Weismann wegen Vernehmung wegen 7 Tage Gefängnis, des Schöffentrials lautete auf 3 Monate.

12. Weismanns Freisprechung vom 19. Dezember aufgehoben und 3 Wochen Gefängnis dafür gesetzt.

13. Hausdurchsuchung durch zwei Kriminalbeamte nach dem Manuskript einer Klage, die über Busch nach Hamburg warnt. Nichts gefunden.

14. Brandt Strafbescheid auf 6 Wochen Haft wegen großen Unfug (Drillingnotiz).

14. Mannigel und Thielles erhalten die Klage wegen Hölzberger Mühle zugesandt.

16. Brandt 20 M. und 400 M. wegen Vernehmung wegen der Resolution im Prinz Karl am 13. Dezember gegen Weismann.

18. Groß zur Vernehmung geladen, aber wieder abbestellt. Nichts wieder gefehlt.

21. Mannigel 6 Monate wegen Vernehmung wegen Mannigel geschlossen vorgeführt.

23. Weismann 50 M. wegen Beleidigung des Vorarbeiters Ritter.

23. Brandt 6 Wochen Haft wegen Postflugsblatt.

1. Salomon Vernehmung wegen Hamburger Streifenrot.

1. Brandt in Vernehmung von 12 Wochen auf 6 Wochen Haft erniedrigt.

1. Salomon 6 Wochen wegen Boykottflugsblatt.

1. Brandt Strafbescheid auf 6 Wochen wegen Drillingnotiz bestätigt.

4. Brandt 2 Wochen wegen Vernehmung wegen (zwei Gefängnisse u. l. m.)

1. Salomon freigesprochen von Vernehmung wegen Beleidigung (Herbst-Monatsheft). Geschlossen vorgeführt.

9. Salomon Vernehmung wegen Vernehmung wegen Beleidigung (Standaloffizier durch Graf Wisingerode im hiesigen Café Kronopol).

10. Brandt Vernehmung wegen Beleidigung des Barres in Stradau.

10. Salomon Strafbescheid auf 6 Wochen Haft wegen Notiz, welche lediglich die häufige Sonntagsarbeit in den hiesigen Wäldern tabelte.

11. Salomon Vernehmung wegen Beleidigung des W. Land, Redakteur d. Neuen Welt.

12. Brandt 150 M. wegen Offizierbeleidigung.

13. Mannigel von Beleidigung des Gieslebener Oberleiters Enke freigesprochen. Geschlossen vorgeführt.

14. In allen Vernehmungen das Volksblatt vollständig beschlagnahmt wegen Kaiserbeleidigung.

15. Große Hausdurchsuchung in Redaktion, Expedition und Druckerei nach Manuskript wegen Kaiserbeleidigung. Nichts gefunden.

20. Mannigel in drei Vernehmungstermin. Alles vertagt.

23. Thielles und Mannigel vernommen wegen Majestätsbeleidigung.

26. Brandt wegen Beschädigung des Richterhandes in Danzig 150 M.

27. Hölzberger Mühlenprozess. Mannigel 1 Jahr Gefängnis, Thielles freigesprochen. (Antrag 2 Jahre).

10. Brandts Vernehmung wegen Vernehmung wegen Vernehmung. Verworfen. Urteil 200 M. und 400 M.

10. Urteil in Vernehmung statt 6 Wochen wegen Boykottflugsblatt 14 Tage Haft.

11. Salomon Vernehmung wegen Weismann - Beleidigung (Wälder).

13. Salomon freigesprochen in Sachen des Fabrikanten Seiler in Weismann.

13. Brandt und Brandt vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des Studenten Wilmel (Theater-Theater-Standal). Wilmel nicht die Klage zurück.

13. Mannigel in Vernehmungstermin wegen Vernehmung wegen Vernehmung. Urteil 3 Monate.

14. Richter zu 2 Monaten, Brandt zu 3 Monaten verurteilt wegen Weismann - Beleidigung durch Prinz Karl-Resolution.

17. Salomon freigesprochen wegen Notiz über zunehmende Sonntagsarbeit in den Wäldern.

17. Salomon Vernehmung wegen Beleidigung des Redakteurs W. Land in Weismann.

19. Thielles und Salomon erhalten Mitteilung über Einstellung des Verfahrens wegen Majestätsbeleidigung.

19. Den Manuskripten werden die beschlagnahmten Volksblatt-Nummern zurückgegeben.

22. Weismann auf 4 Wochen ins Gefängnis.

31. Salomon wegen Beleidigung des Gutsbesizers Bräuner in Bitterfeld verurteilt. (Er war in einem Eingekleid als Richter eines Urteilsbelegers bezeichnet worden.) Die Verhandlung wurde vertagt, die Klage ist dann erfolglos ausgegangen.

April 1897.

1. Salomon wegen Weismann-Beleidigung 300 M. (Klaffe des Grafen v. Wisingerode).

1. Mannigel 50 M. wegen Beleidigung des Oberleiters Enke in Giesleben. (Erst freigesprochen.)

3. Salomon vernommen wegen Offizierbeleidigung (Bräunewitz).

8. Salomon erhält Mitteilung, daß das Verfahren wegen Weismann-Beleidigung (Wälder) eingestellt ist.

14. Salomon 30 M. wegen Beleidigung des Red. W. Land in Weismann.

19. Weismann von dem Gefängnis.

21. Salomon Vernehmung wegen großen Unfug (Chamade und Fanfare).

Mai 1897.

11. Thielles vernommen wegen Beleidigung des Red. W. Land in Weismann.

22. Thielles vernommen wegen Beleidigung des Postilanten Schinte in Abbebin. Unternehmung ist eingeschlagen.

31. Hausdurchsuchung wegen Beleidigung des Barres in Stradau.

Juni 1897.

4. Brandt Postantritt.

19. Salomon freigesprochen von der Anklage, das deutsche Offiziersrot beleidigt zu haben.

30. Thiele vom Schöffengericht 70 M. wegen Verletzung des Red. Weiland in Betzenfels (Mainaustr.).
September 1897.
24. Thiele in der Verurteilung von 70 M. auf 40 M. herunter.
25. Thiele wegen Verletzung des Direktors Krumm von der Hölzberger Mühle 3 Monate Gefängnis.
30. Das Reichsgericht behält das Urteil im Fallberger Mühlengroß Wamigel 1 Jahr. Thiele freigesprochen.

Vorliegende Ueberlicht kann nicht Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben. Gar manche Vernehmung, Hausdurchsuchung und manches andere kleinere Vorkommnis hat keine Berücksichtigung gefunden. Ingesamt sind ungefähr 2 Jahr 5 Monate 1 Woche Gefängnis und Post zu verüben und 2140 M. Geldstrafe zu zahlen gewesen. Vernehmungen fanden 37 Mal, Hausdurchsuchungen 11; Freiheitsstrafen wurden 10 ertheilt, das Versehen eingestellt wurde in 7 Fällen, die Klage zurückgezogen in 2 Fällen. Außerdem sind eine ganze Reihe von Unterurtheilen eingeschlossen. Weiters über das Prospektjahr zu sagen, ist nicht möglich. Die Ueberlicht spricht deutlich genug für sich selbst. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Der Reichstag soll zum 30. November zusammen treten und ihm der Entwurf der Militärstrafprozessordnung zugehen. Der Bundesrat hat den Entwurf zwar nicht einstimmig aber mit großer Mehrheit angenommen.

Die nächste Reichstagsession. Der Tag des Zusammentritts des Reichstags ist noch immer nicht bestimmt. Der Vergleich darüber läßt ungewöhnlich lange auf sich warten. Eine Berliner nationalliberale Zeitungseröffnung äußert sich darüber in lebhaftem Unmut folgendermaßen:

„Das Börgen ließ sich bereiten, so lange das Schicksal der Militärstrafreform zweifelhaft war. Nachdem jedoch die baldige Erledigung des Gesetzes durch den Bundesrat als gesichert angesehen worden ist, sollte man die Einberufung des Reichstags je eher desto lieber sehen. Wohl noch niemals sind die Aufgaben einer Tagung so einfach vorgezeichnet gewesen wie diesmal: der Etat, die Marinevorlage und die Militärstrafreform, das sind die drei Hauptstücke der diesmaligen Winter-session. Was sonst noch da kommen wird, darf als nebensächliches Beiwerk gelten, dem von vornherein nur geringes Interesse beigemessen wird. Offiziell ist ja angeknüpft worden, daß die verbundenen Regierungen Wohl halten und mit der „überflüssigen Geheimeschacher“ ein Ende machen wollen. Wenn dann auch die Parteien sich entsprechende Zurückhaltung auferlegen und auf die Wiederbringung ihrer als alte Säbenthiere zu bezeichnenden Initiativbeiträge verzichten wollen, darf man sich auf eine ausnahmsweise interessante Session gefaßt machen.“

Als Marinekommissar werden auf Kosten der Kolonialgesellschaft und des Altpreussischen Verbandes nachfolgende Redner im Lande unterzogen: Dr. Anton M. Vahr, Graf Bernhoff, G. Erdmann, M. Lorenz, Kovvetskapitän Weller, Dr. Neubauer, Oberlehrer Dr. Hoffmann, Kontradmiral R. Berner, Kapitänleutnant Meyer.

Es wird immer besser. Jetzt arbeiten sich Bezirkskommandeure als Agitatoren für die Kolonialpolitik. Aus Diez erzählt die Freie P. Z., daß der Bezirkskommandeur Major Körbe über den Stand der Wahlbewegung einen Vortrag gehalten und eine Abteilung der Kolonialgesellschaft gegründet hat. Vorstehende sind natürlich der Bezirkskommandeur selbst und der Landrat. Wozu soll eine solche Einseitigkeit von Militärpersonen in politische Dinge führen? Nach § 49 des Militärstrafgesetzes ist den aktiven Militärpersonen die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen untersagt. Das Bezirkskommandeur aktive Militärpersonen sind, wird niemand bestrafen. Ebenso wenig kann bestritten werden, daß die Kolonialgesellschaft ein politischer Verein ist.

Unwahrheiten über Unwahrheiten verbreitet die offizielle Marinepresse, um Stimmung zu machen für die Flottenvermehrung. So wird dem Hans Korrell jetzt die schon fast Jahren bekannte Thatsache ganz neu mitgeteilt, daß die 11 Panzerfregattenboote der „Wepel“-Klasse nicht durch Neubauten ersetzt werden sollen. Daran wird die Bemerkung geknüpft, es sei zum großen Teil der Spararmut in der Selbstverleugung für die Marine zu verbanen, daß wir jetzt so viel unbewerkte Fahrzeuge besitzen. — Jeder-

mann aber, der sich irgend mit Flottenfragen beschäftigt hat, muß wissen, daß die in Rede stehenden Panzerfregattenboote ihre Entstehung nicht einer Spararmut in der Geldbewilligung verdanken, sondern der Initiative der Marine. Dieselben traten an Stelle der in dem Flottenvermehrungsplan von 1873 vorgesehenen „Schwimmenden Batterien“, deren Herstellung die Marineverwaltung selbst als ungewöhnlich erkannt hat. Die große Zahl von Schiffsklassen, welche jetzt vorhanden ist, ist einfach entstanden dadurch, daß mit der Veränderung der Technik die Ansichten der obersten Marineverwaltung fortgesetzt gewechselt haben in Bezug auf den Wert der einzelnen Schiffsklassen. Auch Herr Tirpitz hat ja in dieser Beziehung wieder andere Ansichten, als unter Herrn Hollmann bis vor kurzem noch maßgebend gewesen sind.

Die zweijährige Dienstzeit beim Militär wird von tonerbaio-militärischer Seite noch immer wieder angefochten als angeblich ungenügend zur Ausbildung der Soldaten. Thatsächlich müssen die zwei Jahre mehr als genügen, weil man die Soldaten noch zu anderen als militärischen Aufgaben verwendet. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, lehnen die vom Infanterie-Regiment Nr. 38 zur Analyse in die Frankfurter Zuckerfabrik gesandten Arbeiter diese Woche wieder in ihre Garnison zurück, nachdem es der Direktion gelungen ist, von auswärtigen Arbeiterkräfte zu erhalten.

Die Abkommandierung der Soldaten zur Fabrikarbeit, unter der doch die militärische Ausbildung nicht gelitten haben kann, weil die Wappzeit sonst auch vom rein militärischen Standpunkt einfach unveränderlich wäre, beweist also ekelhaft, daß die militärische Dienstzeit noch weiter verkürzt werden kann.

Der Vater Staat. Das 1. Bataillon des 5. Gardegrenadierregiments in Spandau suchte durch Injekt per 1. November sechs Kartoffelsäckel Frauen gegen einen Tagelohn von fünfzig Pfennig, bei freiem Mittagstisch. Ob die Zufriedenheit unter der Spandauer Arbeiterklasse durch diesen fäulnisreichen Lohn etwas geboten wird? Fünfzig Pfennig pro Tag — immer nobel!

Behördliche Irrtümer. Aus Bismarck wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Ein beschonener Bulme hat sich ein Gegenstück zu dem Leutenorfer Jagtgetragen. Während in Leutenorf ein Ausländer (Feldtrieder) angewiesen wurde, obwohl er drei Jahre beim preussischen Heere gedient hatte und Befreier geworden war, wurde in Bulme ein Ausländer als flüchtiger Heeresflüchtiger festlich verurteilt. Er war nach seinem Heimland gereist und als er in diesem seiner Militärpflicht genügt hatte, wieder nach Bulme zurückgeführt. Hier nahm ihn die Polizei sofort fest und steckte ihn in das Gefängnis, wo er blieb, bis er nachgewiesen hatte, daß er in Preußen als Ausländer nicht zum Dienst in der Armee herangezogen werden könne.

Die christlichen Agrarier. Die Niederlage der Agrarier im Kampf gegen den legitimen Handel wird täglich deutlicher. Jetzt wird sich das Kuratorium der Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern gegen die von verschiedenen Blättern mit Thatsachen genügend belegte Behauptung, daß die Preisuntergrenze dieser Zentralstelle eher erheblich von den wirklichen Preisen des Getreides abweichen. Auf den Versuch, die Notierungen der Zentralstelle als unzuverlässig hinzustellen, antworten nun sofort einige Blätter mit ganz erstaunlichen Thatsachen. So bringt der N. G. Z. eine Tabelle, aus der hervorgeht, daß die amtlichen Notierungen der Berliner Markt-Kommission in folgender Weise von der Zentralstelle verwertet worden sind: Am 7. Oktober fehlen in den agrarischen Angaben sämtliche niedrigen Preise! Die Differenzen betragen an diesem Tage bei Gerste 16, Weizen 18 und Roggen 19 Mark pro Tonne. Am 21. Oktober dieselbe Differenz bei Roggen. An demselben Tage notiert die Zentralstelle den höchsten Preis der Berliner Markt-Kommission für Gerste als den niedrigsten und als höchsten Preis 20 M. mehr! Das Blatt fragt auch, woher die Zentralstelle die Notierungen an denjenigen Tagen hernimmt, an denen in Götting amtliche Notierungen nicht festgefunden haben. Man kann sehr neugierig darauf sein, was das Kuratorium auf diese Feststellungen antworten wird. Täglich blickt sich jetzt auch die Beweise, daß die Landwirte bei billigen Preisen ihr Getreide zum Export verkaufen und im Frühjahr zu er-

höchlich teuren Preisen wieder werden kaufen müssen. Das sind die Folgen agrarischer Gelehrtheits-Weisheit!
Offizielle Landarbeiterzustände. Pastor Bögre erregte die öffentliche Meinung durch die Mitteilung, daß die Schlafkammer der männlichen und weiblichen Arbeiter nur durch eine unverschleißbare Thür getrennt waren. Vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. ist nach der Berliner Volkszeitung festgestellt worden, daß auf dem Boden des Schwitterhauses in Adamsdorf sämtliche Schmitter, Männer und Frauen, Mädchen, Burken und Kinder in einem und demselben Raum, eng zusammengepackt, geschlafen haben. Der Staatsanwalt erbot sich bei Konfiskation dieser Zustände zu dem „schärfen“ Urteil, daß solche Dinge nicht gerade geeignet seien, die Sittlichkeit zu heben“. Auf an diesem Tage sehr mild gestimmt gewesen sein, der Herr Staatsanwalt. Die Schwurgerichtsverhandlung, bei der diese Dinge zur Sprache kamen, richtete sich gegen eine Arbeiterin, die inmitten der ganzen Schlafkammer ein Kind geboren und sofort mit den Händen erweicht hatte.

„Die Arme ist vogelfrei.“ — Entschuldig, sitzrechtlich, — das Untergericht, die Kreuzzeitung, behauptet das, und da muß es ja „wohl wahr sein“. Die Arme ist vogelfrei! Und Geschworene haben sie dazu gemacht. Bekanntlich erichig fürzlich in Kolar ein „Lumpiger Hölzler“ einen Dragoon. Die Geschworenen sprachen ihn frei, weil er in Ausbildung berechtigter Votwehr sich befinden und über dem Schutz ohne sein Verfaulden los gegangen. Ueber diesen Freispruch hat bereits die Köln. P. Z. in hoher stiftlicher Entrüstung sich beklagt. Nun kommt die Kreuzzeitung mit folgendem Sermon:

Unwillkürlich einmisset jeder Vorgang an die Vorurteile in Karlsruhe, bei denen ein in der Götting angereicherter Offizier von der Waffe Gebrauch machte. Dieser wurde schwer bestraft, seine Geschäfte rümpelt; dennoch herabgeigt sich die leugnende Presse nicht, sondern beantheilt noch lange Zeit die öffentliche Meinung, wobei die Waffe in dem dem der Waffe irdischen Gebrauch machende Angreifer völlig straflos blieb, hüllt sich dieselbe Presse, die demnach so hochgradig gereizt war, in Schwärmen über gerade die Waffe in die Waffe, daß sie vogelfrei ist. Die Folgen dieses, wie die Köln. P. Z. richtig meint, „um Himmel! schreienden Behauptung“ können nur begreiflich aus dem Verhältnis zwischen Arme und Bevölkerung in der Reichslande werden. Es konnte nicht schaden, den Verfasser auf seinen Geistesstand unterziehen zu lassen.

Die fälligen Eisenbahnunfälle. Zwei Eisenbahnunfälle haben sich innerhalb drei Tagen auf der Strecke Quatenbrück-Neumarkt ereignet. Nachdem erst am jüngsten Sonntag kurz vor der Einfahrt in die Station Bippin eine Entgleisung des Personenzuges 194 stattfand, wobei die Maschine, der Postwagen und mehrere Personenzüge ganz erhebliche Beschädigungen erlitten, wird von der Station Morruv ebenfalls die Entgleisung eines Güterzuges gemeldet. Dieselbe fand an einer hohen Böschung statt und hätte leicht für das Regionalrecht verhängnisvoll werden können. Die Maschine hat sich tief in den Fahrgang eingewühlt, und neben dieser sind acht Wagen zum Teil sehr schwer beschädigt.

Schnur vor Schnuten. Schon wieder wird von einem hochposten oberflächlichen Polizeibeamten berichtet. Der frühere Polizeileutnant U. (warum nennt das oberflächliche Tagelohn, dem die Nachricht entnommen ist, nicht den vollen Namen des polizeilichen Wesenstücker?) aus Rattowitz, ist wegen Wegnehmens im Arme zu einer sehr harten Strafe, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. U. wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Wegen Kaiserbefehligung, die er in simulor Trunkenheit gausert hatte, wurde in Nürnberg der Tagelöhner H. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt.

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Magdeburg der verantwortliche Redakteur der Volksstimme, E. W. Balle, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte gar 9 Monate beantragt.

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Oppeln der alte Kriegerevangelist Kille zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Mauwürfe.

Roman von Nikolaus Krauß.

XI.
Von der Sängerin war Olga nach dem Bahnhof gegangen, um mit dem ¼ 4 Uhr abgehenden Schnellzuge nach Ulmenau zu fahren.

Ein Heer von Gefährten und Bekannten durchstreifte der Mann, der in eine Ecke des Waggones gedrückt vor sich hintraute um von Zeit zu Zeit mit den Augen zwinkerte wie ein Fink, das in die Plammen schaut. Jetzt fühlte er sich erkennen, daß er nicht mit der Zeit und Seite seiner Partei angehöre. Zum erstenmal merkte er, daß Elemente in der Welt sich frei machen, die alles über dem Kompassier der Sache des Volkes waren. So war auch das Letzte dahin, das er für ganz und voll, aus einem Gusse blieb; in jeder Weltlichkeit, in allen Ständen hatte er die Korruption, die Selbstverleugung und die Unwissenheit gefunden, sich davon zu trennen und abzugeben gefühlt, und jetzt merkte er, daß er selbst mit beiden Füßen in diesem Schmutz stand. Was ihm dabei die blaue Dampf seine Idealismus über so manches hinwegwühlte, jetzt war der Nebel gefallen und die fagenämmerliche Weltlichkeit stand vor ihm. Er sah sie selbst, daß er den inneren Halt verlor; denn an seinen Fingern; lebte nur der Vorwurfsgeruch von Unas Reizern. Bedrücktheit fühlte er aus.

Draußen lag die Gegend mit ihren Dörfern, Feldern und Wäldern vorüber, durch die Wälder und Einsamkeit domierte der Regen, schick über jammervollen Moorland.
Voll hatte nicht weit darauf sein Blick gefaßt in der Ecke des Waggonen. Neben ihm saß ein geschwätziger Saule. Einmalig hatte dieser seinen Hummer Knacker durch „A's“, „O's“, „E's“ und „U's“ mal me schon das is, „um Sprechen verstanden wollen. Voll war Hummer gebiegen.
Nur auf einer Station war er ausgestiegen und hatte mit einer Stunde verfahren, ein Glas Bier hinterhergeschickt. S um eine Stunde verfahren, aus dem Waggon fand der Zug heraus, der Wald trat zurück vor Olga's Augen wie eine Deima.
Sonn hatte er geschaut, wenn er sie nach kurzer Trennung wieder erblickte, hielten langen Jahre zwischen seiner Absicht und dem Anstuf, und sein Bäcklein trat auf seine Lippen. Ein wechmüßiges

Gefühl überkam ihn beim Anblick der Thiere der kleinen, ruhigen Stadt, sein Auge trat über die Lippen seinen Dächern hin, bis zum Hügel. Das Herz frampfte sich ihm zusammen, dort wohnte seine alte Mutter. Nein, nicht jetzt wollte er sie gegenübertreten, fast gewaltam riß er seine Augen von dem so eruchten Anblick der Vaterstadt, weiter dampfte lebendiger der Zug.
Als Olga nach einer weiteren halben Stunde in Ulmenau aus dem Wagen sprang, hatte er seine Pfeilzeit wieder erkannt. Er konnte seine Aufgabe und nur er vor ihr stand, war seine Ruhe und Sicherheit wiedererkehrt, alles andere zurückgedrängt. Sein Weg führte ihn über eine kleine Anhöhe, welche mit jungen Bäumen bebaut war.
Olga legte sich auf eine Baumwurzel, die lange Fahrt hatte ihn müde gemacht. Der Schnee war fast ganz von den Weiden verwichen, nur in den Vertiefungen lagen noch einzelne Reste davon, mit eis vermischt. Die Kinder waren zerstreut und spielten die schmutzigen Spiele des kalten tagenherdes. Die Kinder der Arbeiterkinder, bingen die roten und weißen sapfenartigen Wäulen, von Sitten der weite fruchtbarwonniger Märchenland und tauten in den jungen, grünen Aehren der Lärchen. Ein seltsames Singen und Klängen erfüllte die Luft, erwiderte in Olga alte, liebe Erinnerungen an das Vaterhaus, den Wald und die Wälder, seinen Zustand hinüber, der zwischen Wäldern und Traun die Wälder überdeckte. Der Schlag der Lärchen riß ihn empor; er eilte nach dem Waldhof „zum silbernen Brunnen“.
In einer kleinen Stube des ersten Stockes erwarteten ihn die Führer des Betriebes; er hatte vom Buchhalter Wuttich telefonisch seine Ankunft angezeigt. Die Leute waren alle voll Hoffnung, Olga wurde mit Klagen und Beschwerden über Kräfte überdeckte. Man einigte sich zuletzt, während der nächsten sechs Tage ganz ruhig zu verhalten.
Dann gingen die Männer, jeder reichte Olga seine große portrige Hand und jeder sprach mit breitem, hühen Laugen den orthodoxen Gruß:
„Guten Abend, Meister.“
Mit einer gewissen Befriedigung kam Olga in seinem Handlanger, als er Wälder und Felder hervorbrachte um seinen Parteigenossen über den Erfolg seiner Schwärze Mitteilung zu machen. Er hatte nicht geglaubt, daß sich die Weltliche so glatt abwenden werde. Um 10 unterbrecher war er jetzt. Er wollte mit dem ersten Zuge des nächsten Tages wieder zurückfahren. Paul schrieb noch an seinem Bett, als es die Thür seines Zimmers pochte; er

rief sein „Guten“ ohne das Gefühl nach der Thüre zu stehen.
Aber die Gefühl kam nicht zum Tragen, sondern blieb in der Nähe der Thüre stehen. Nur noch konnte Olga unterbrecher, daß es eine Frau sei, die nach der Arbeit innen ein dieses, gedanktes Licht um Hals und Kopf geschlungen hatte. Er sprang auf, trat näher an die Frau heran und fragte:
„Sie müssen?“
Er hielt die Gefühl für die Frau eines Gefinnungsgenossen und von diesem an ihn geschickt. Da löste sie den Knoten des Zuckers. Olga taumelte zurück.
„Giebth Du?“
„Ja, Giebth“, sagte sie und spähte nach dem Antlitz Olga's, welchen Eindruck ihr Gedächtnis davon hervorgerichtet. Aber schon lag sie auf dem Knien vor ihm und legte:
„Reite uns, hilf uns, hilf uns bei gegen die Arbeiter. Du hast Einfluss auf sie, lagt man, halte ab das Unglück...“
„Woher wußtest Du, daß ich gekommen?“ frag er und wandte sich ihr zu. „Ihren Sie auf, gnädige Frau. Was würde die Welt, was der Gemuth dazu sagen, wenn er Sie vor einem Proletariat knien sähe? Stehen Sie auf, Wober wüßten... woher wissen Sie, daß ich gekommen?“
Die Schwelmer des Buchhalters Wuttich, unter Wäldern, sagte es, daß an Abend ein Herr Olga von Ulmenau kommen, um die Sache der Arbeiter zu führen. Und so kam ihm Paul, auf dich vertrauend, auf Dein Rechts- und Gerechtigkeit und auf Deine Liebe zu mir.“
Der starke Mann war bei den letzten Worten zusammengekniet, als hätte er einen offnen Wunde ihm berührt. Aber so schnell die Bewegung gemien, Elisabeth hatte sie wahrgenommen und fuhr fort:
„Sie untere Rechte, Paul, beschuldere ich Dich, rette uns vom Untergange. Wüßst Du, daß diese Arbeiter uns das Dach über dem Kopf abnehmen? Wut! Ja, weißt du, daß ich Dir gegenüber gerücht, müßtest Du, was ich getüht, erwidert hast, ist kein unglücklichste Tage, an dem ich mein Vortag gegeben!“
„So hat er Dich gerücht, der Elende?“ frag der naive Mann und alle Strenge aus seinen Mienen verwichen. In diesem Augenblicke wurde die Thür unheimlich aufgerissen, in derselben schied der schmutzige Knabe des Buchhalters Wuttich und rief:
„Der Vater sagt, Sie sollen zum Schluß hinaufkommen. Es giebt ein Unglück, lagt der Vater, wenn Sie not kommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Inselnd.

Spanien. General Eylet soll wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und Erpressung in Anklagezustand versetzt werden.

Brasilien. Am Freitag nachmittag suchte in Rio de Janeiro ein Soldat den Präsidenten Moraes zu erschlagen, als dieser bei der Rückkehr von der Besichtigung eines Dampfers am Marinearsenal landete. Der Worderbriet wurde von den Umstehenden vereitelt; der Kette des Präsidenten, Oberst Moraes, wurde leicht verundet. Der Kriegsminister Viencourt, welcher sich an der Entlassung des Soldaten beteiligte, wurde dabei durch einen Stoß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. In der Stadt herrscht große Erregung.

Rußland. Arbeiterunruhen. Ueber die Vorgänge in den metallischen Werken der Gegend Morozow in Orehlow (Gouvernement Wladimir) ist jetzt ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden. In demselben wird ausgegeben, daß sich die Auslöser der Fabrikdirektoren und der Arbeiterschaft gegenübersehen. Die Direktoren behaupten, die Arbeiter hätten mehrere Gebäude in Brand gesetzt, um während der Verwirrung die Kasse ausrauben zu können, doch habe das Feuer auch das Direktionsbureau ergriffen, wodurch der Raub verhindert worden sei. Die Arbeiter jedoch erklären, daß ein ihnen feindselig gestimmter Beamter den Brand verursacht habe, wobei drei männliche und fünf weibliche Arbeiter teils getötet, teils schwer verletzt wurden. Durch das Einschreiten des Militärs wurden fernerhin sechs Personen getötet und mehr als 30 verwundet, darunter zahlreiche Frauen. In Haft befinden sich gegen 50 Personen; doch ist nach Mitteilung des amtlichen Berichtes auch gegen einen Direktor und zwei Werkmeister die Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht, als sei von der Direktion aus Mangel über die neuen Arbeiterklub-Verordnungen die Arbeiterschaft unvorsorglich gewarnt worden, bisher noch nicht entkräftet wurde.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Genosse Goldstein, Metzger des Widauer Volksbieres, hatte in einer Korrespondenz aus Crimmitschau berichtet, der Fabrik-Wort im August d. J. hätte sich die Rechte verbinden lassen, wenn der Romanant Johann der bürgerlichen Feuerwehre nicht die Mannschaften trotz wiederholter Hilfsmittel, die aus dem Hause im Ueberzuge erlitten, abgehalten hätte, das Haus sofort zu durchsuchen. Wegen Verletzung des Romananten erhielt Genosse Goldstein vom Schöffengericht in Crimmitschau sechs Wochen Gefängnis.

§ Eine in Wladya am Sonntag abgehaltene Volksversammlung in welcher Genosse Dr. Pfeiffer über Staatsverwaltung und Sozialismus sprach, wurde, als Referent etwa 1/4 Stunde gesprochen hatte vom Ueberwachenden aufgeleitet, weil Gen. Pfeiffer zum zweitenmal „von Thema abgewichen“ sei.

§ Der veramtliche Segler. Vor etwa einem halben Jahre brachte das Organ der politischen Sozialisten, die Gazette Robotniks Arbeiterzeitung, eine Korrespondenz über die Zustände auf dem Ritzger-Werk. Der Verfasser beselien der jetzige Oberpräsident von Polen, Herr v. Wladimir-Wolffsdorf, fühlte sich beleidigt und strengte eine Klage an. Aber nicht bloß gegen den Redaktor der Gazette Robotniks, sondern auch gegen alle bei der Veröffentlichung des Briefes beteiligten Personen. So heißt denn die „Strafzettel“: Gegen Komarlet (den Redaktor) und Genossen „Genossen“ sind der Beziger Morawski, die Buchdrucker Jonsenitsch und Dutt und der Segler Verfus. Seit acht Wochen wird nun schon untersucht und es hat bereits ein Hundert Verordnungen erlassen.

Wir will man ein solches Verfahren mit den Bestimmungen des Verfassungsgesetzes über den verantwortlichen Redaktor vereinigen?

§ Der Sozialdemokratische Verein in Radensburg in Bartenberg hatte an die Gemeindevorstellungen das Verbot gerichtet, die unentgeltliche Vergebung einzuführen, die Vergebung auf die Stadtpflege zu übernehmen und die obligatorische Benutzung des Leichenhauses einzuführen. Die Gemeindevorstellungen beschloßen die Vergebung zur Tagesordnung. Von den realisierten Stadtvorordnungen ist nur ein Teil der Realisierungsarbeiten Stadtvorordnungen natürlich auch gar nichts anderes erwartet werden.

Parteinachrichten.

Der Seemannsverein hat ein neues Arbeiterblatt, das als Organ des Seemannsvereins unter der Redaktion und im Verlage des Vorsitzenden dieses Vereins A. Söhner in Hamburg, erscheint. Wir wünschen dem neuen Mitkämpfer für die Arbeiterfrage ein glückliches Gelingen.

Auf den Antrag unserer Genossen in Brandenburg a. S. hat der Magistrat die Wahlung des Bürgerrechtsgeldes beschlossen.

Die Beschlüsse der Reichstags-Abgeordneten für Reichsbank in Wilm. Genossen Joseph Panitz in Steinbach, der am Donnerstagabend d. 2. d. in den letzten Nachdrücken zufolge ersichtlichweise eine Befreiung eingekr. (Text ist teilweise unlesbar)

Arbeiterbewegung.

Der Anstand in der Steintier Nähmaschinen und Fahrradfabrik von F. Steiner, d. d. bürgerlichen Glättern entgegen - unverändert fort.

Die Grabenbarone des Waldenburger Kohlenreviers machen gegenüber der Arbeiterbewegung, welche durch die Arbeiter aufzuehen, fällt ihnen gar nicht ein. Die Wegelagerer der Müllschutt und Arbeitsloshaltungswerte waren auch neue durch Vertrauensmänner bei den Direktoren um Einführung der achtundzwanzig Stunden und Erhöhung des Lohnes anzufragen. Beide Forderungen sind jedoch wieder abgelehnt worden. Es geht für hier wieder einmal, was die Arbeiter auf „friedlichem“ Wege erreichen. Auch die Vergütung des Waldenburger Reviers werden nur dann eine Aufbesserung ihrer traurigen Lebenshaltung erzielen, wenn die Organisation kräftig genug ist, den Kampf mit dem mächtigen Grundbesitzer aufzunehmen.

England.

Der englische Eisenbahnarbeiter-Verband hatte vor einiger Zeit förmlichen Beschloßen, welche Forderungen in Bezug auf Löhne und Arbeitszeit der Beamten und Arbeiter unterbreitet. Dieser Tage haben die Direktoren der Eisenbahn-Gesellschaften gemeinschaftlich über die Forderungen beraten und beschloßen, durch eine Kommission die Sache weiter verfolgen zu lassen. Es ist zu hoffen, daß es ohne Streit zu einer Verständigung kommt.

Der Kampf der englischen Maschinenbauer. Die neuen Beschlüsse des Handelsamtes zwecks Anbahnung einer Verständigung sind in die Hände der Parteien gelangt; Stellung dazu haben beidseitig nicht mehr darauf bestehen, die Verhandlungen nur mit den „Vereinigten Komitee“ führen zu wollen. Die größten Schwierigkeiten wird die Frage machen bezüglich des unparteiischen Vorstehens. Die Unternehmer hatten es beabsichtigt abgelehnt, einen solchen auszuwählen. Am Samstag ist der Daily Chronicle (Tagesblatt) zufolge die Stimmung unter den Unternehmern gegenwärtig etwas friedlicher.

Die englischen Gerichte gehen jetzt strenger vor gegen alle von Streikern verübten „Einschüchlerungen“. Früher ging das Urteil in solchen Fällen auf Geldbuße, für die betreffende Gewerkschaft bezahlte. Seit einiger Zeit wird auf Gefängnisstrafe erkannt. So erhielt der Maschinenbauer Bladie in Bristol, der einen anderen Arbeiter mit dem Namen „scab“ (Schädlings) und „blackleg“ (Dreschfuß) auf der Straße verfolgte, einen Monat Gefängnis.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 8. November 1897.

Die erste Verammlung für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen findet heute, Montag, in Bellevue statt. Referent ist der Reichstagsabgeordnete unseres Kreises, Genosse Fr. Ruwert, der schon seit Jahren als Mitglied dem Berliner Stadteordneten-Kollegium angehört. Alle Genossen werden ersucht, für recht zahlreichen Besuch der Verammlung zu agitieren.

Die Stadtverordnetenwahlen finden nach amtlichen Befamaunahmen des Magistrats in der Woche vom 22. bis 27. November statt. Die dritte Abteilung soll wählen in den drei Tagen vom 22. bis 24. November (Montag bis Mittwoch), die zweite Abteilung wählt am den beiden nächsten Tagen (25. und 26. November) und die erste Abteilung schließt am 27. November den Reigen. Die dritte Abteilung hat nicht ledig, sondern sieben Stadtverordnete zu wählen an Stelle der ausgeschiedenen Herren: Zedergändler Hense (Marktviertel), Kaufmann Apelt (Königsviertel), Stärfefabrikant Schmidt (Glauchviertel), Maurermeister Heiser (Magdebiertel), Kaufmann Herz (Magdeburger Viertel), Fabrikbesitzer Billing (Neumarktviertel), Gärtnerbesitzer Herz (Neumarktviertel).

Die zweite Abteilung hat sofar das Vergnügen, elf Stadtverordnete zu wählen, weil außer den sechs Austrittenden noch fünf Ersatzmänner zu wählen sind, für Stadtverordnete dieser Abteilung, die im Laufe der letzten zwei Jahre durch Tod oder aus anderer Ursache ausgeschieden sind. Es sprechen aus: Baumeister Schulze, Rentier Demuth, Zimmermeister Pfahl, Prof. Dr. Rößkshütter, Fleischermeister Brömmel und Fabrikant Brinkmann. Ersatzwahlen sind vorzunehmen für Kaufmann Rinkhardt, Kaufmann Gönner, Kaufmann Otto Schulz, Kaufmann Söckh und Maurermeister Steinhaus, der vor wenigen Tagen sein Mandat niedergelegt hat.

Die erste Abteilung hat sechs Stadtverordnete zu wählen. Es sprechen in dieser Klasse aus die Herren Sommerjanz Siedner, Kaufmann F. Werber, Raurat Grüneder, Kaufmann Kühn, Rechtsanwalt Dr. Keil und Zivilingenieur Fölsche.

Die Wahlzeit dauert für die 3. Abteilung von 9—4 Uhr, für die zweite von 10—4 Uhr und für die erste von 11 bis 1 Uhr. — Wie der Magistrat bekannt gibt, wird jeder Wahlberechtigte noch eine besondere Einladung erhalten, die bei der Wahl mit zur Stelle zu bringen ist. Jeder Wähler hat in dem Bezirke zu wählen, in dem er am 1. Oktober vorigen Jahres wohnte. Mit dieser Wohnung ist er in der Wählerliste eingetragen.

Auffällig ist die Festsetzung von drei Wahltagen für die dritte Abteilung. Daß das aus liebevoller Fürsorge für die Wähler der dritten Abteilung geschehen wäre, sind wir nicht willens anzunehmen. Wir glauben die Ansicht zu merken, werden aber nicht verstimmt. Da in der heute stattfindenden Stadtverordneten-Verammlung der Magistrat über diese Angelegenheit befragt werden wird, halten wir mit unserem Urteile vorläufig noch zurück. So viel ist aber sicher: Es gilt dieses Mal alle Kräfte aus Außerste anzupanspen, um allen Wagnationen der Gegner die Spitze zu bieten und der Arbeiterklasse die Vertretung im Stadtverordneten-Kollegium zu sichern, die ihm zukommt.

Der Allgemeine Konsumverein hielt am Sonntag in Brins Karl eine von 883 Mitgliedern besuchte Verammlung ab, in der über die Dividendenverteilung Beschlüsse gefaßt wurde. Das vergangene Geschäftsjahr hat den Gewinn von über vier Millionen Mark einer Reingewinn von 283.011 Mk. gebracht. Aufser den erforderlichen Abreibungen auf Utenfilien und der Verhärtung des Dispositionsfonds sollten auf Reichsmarken 7 Prozent und auf die anderen Waren 15 Prozent Dividende gezahlt werden. Genossenschaftlich ist es immer noch ein Vorzug zur Verteilung gelangt, daß ein Prozent nach dem Dispositionsfonds zugewiesen werden. Die hohe Dividenden-Verteilung ist ungesund und bewese, daß die Verwaltung die Waren hätte billiger an die Mitglieder abgeben können. Der Zweck der Konsumvereine besteht nicht im Verleihen hoher Dividenden sondern darin, daß sie billige und gute Waren liefern. Durch das Jazen nach hohen Dividenden entziehen sie den Konsumvereinen selbst ein ungenügendes Betreuen, einer such den anderen auszufinden. — Die Mehrheit der Verammlung zeigte sich jedoch nicht einverstanden. Sie schloß den Antrag ab, daß von nun nach Beschluss des Vorstandes folgende Verteilung des Reingewinnes vor:

Abfchreibungen auf Utenfilien (20 Proz.) = 2024,64 Mk.
Dividenden auf Reichsmarken (7 Proz.) = 47822,18
„ „ „ „ „ (15 Proz.) = 283011,00
Zum Dispositionsfonds = 8711,16
283201,11 Mk.

Unverkennbar war die Erkenntnis, daß die Ausführungen gegen Verteilung zu hoher Dividenden auf große Unruhe hießen. Wie ein Mitglied erklärte, wurde diese Unruhe darauf zurückzuführen, daß ein Mitglied des Ausschusses schon vorher festig gegen die Verteilung der Dividenden agitiert hätten. Unverkennbar war es, daß ein anderes Mitglied ausführt, bei Verteilung von nur 14 Prozent könne der Frieden in der Familie gehrt werden (!). Beim zweiten Punkte der Tagesordnung, Statutenänderung, wurde nach kürzerer Debatte beschloßen, von neuer Drudlegung der Statuten abzusehen und die nötigen Änderungen durch einen Nachtrag festzusetzen. Die Änderungen betreffen sich nur auf einzelne Punkte und sind durch die verabschiedete Beschlüsse abgelehnt worden. Die Anregung, den Titel des Vereins umzuändern und zur Allgemeinen Konsumverein für Halle und Umgegend zu nennen, fand gleichfalls keine Billigung. Der Antrag Ufer, der nächsten Generalversammlung die Frage vorzulegen, ob nicht die Schließung der Verammlung am 1. Mai wieder anzufügen sei, wurde mit entscheidender Mehrheit abgelehnt. Die nächste Generalversammlung findet Sonntag, den 5. Dezember nachmittags 3 1/2 Uhr in Brins Karl statt. In ihr werden die Neuwerbungen zum Aufsichtsrat vorgenommen.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Als eine Gastrolle singt am Dienstag die dramatische Sängerin Frä. Annie Schaefer vom Hoftheater in Galle die Santuzia in Cavallaria rusticana. Hierauf gelangt die fomielle Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung. Am Mittwoch den 17. November wird die auf der Bühne verheißene Theaterkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Grimm das 1. Singsymphoniekonzert veranstalten. Zum Vortrag gelangen: Ouverture zur „Sphingine“, die Erica-Symphonie, Meditation von Bach-Gounod und Coripiel, Verwundungsmusik und Charakterstudien aus dem Parival. Die Gesangsnummern sind im Laufe der vergangenen Woche 44 Personen und zwar an: Gesangsmeister 1, Dornmüller 2, Perschwände 2, Augenentzündung 5, Seiboldmüller 2, Erschienen 1, Strobbel 1, Grelgung 1, Krämpfen 5, Stadelbauer 1, Schwäche 1, Bronchialkatarrh 1, Entzündung der Lungenarterie 2, Muttergung 1, Lebererkrankung 3, Schilddrüsenentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Brechdurchfall 1, Diphtherie 2, Bronchitis 1, Nierenentzündung 1, Rippenentzündung 1, Herzschlag 2, Augenentzündung 1, Durch Entzündung 1, Magenentzündung 1, Stenose 1. — Daraus ist es in hiesigen Krankenanstalten verlorbene Dreizehnen.

Dieskau. Ein noch unbekannter Mann wurde Sonntag abend 1/2 Uhr auf hiesiger Station bei Abgang des Zuges überfahren und verstimmt, daß der Verdammt nicht retrogradiert werden konnte. Der Verunglückte soll ein halleischer Arbeiter sein. Der Arzt ist noch ungenug genaug war.

Hörsing. Die Stadtverordneten-Ergebnisausschüsse finden am 18. und 19. ds. Mts. statt.

Zangerhausen. Wegen die Idee, am Pfaffenbürger Nationalfestliche zu veranstalten, kann man aus verschiedenen Gründen kein. Man hätte am besten aber wohl ein Grund sein, den die Sangerhäuser Zeitung entdeckt hat: sie fürchtet, bei der Herstellung des Plages würden 10 Arbeiter fortlassen werden (!).

Lörsau. Unter etwa 1000 Wörtern umfassenden Text, hat beim letzten Besuche 800 Rentner eingesehen. Dant sei dem hell. Betrus für den unverbesserten Segen.

Harzig. Rettungsdampfer Nr. 19 ist oberhalb Glinbe gesunken. Die Besatzung rettete sich rechtzeitig.

Welsch. Es war einer, dem's zu Herzen ging. In der Klempnersammer der hiesigen Vorkalbeiter war folgende Annonce zu lesen:

Ich bin meinen werten Kunden die beständige Gratulation zum Jahreswechsel. Auch mache ich gleichzeitig bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage aus dem Sozialdemokratischen Verein ausgetreten bin.

Aug. Richl. Schneidermeister.

Die hiesigen Parteigenossen nahmen wenig Notiz von diesem Inzerat, da sich Richl. durchaus nicht als Genosse gezeigt hatte, sondern mehr als Gesellschaftsmitglied bekannt war. Trotzdem ist er voriges Jahr, als er sich in bedrängter Lage befand, mit 25 Mk. unterstützt worden. Er vertritt, daß Geld möglichst bald zurück zu erlangen, was jedoch bis dato nicht gelungen ist. Statt dessen erhielt am vorigen Freitag Genosse Biedermann einen Brief folgenden Wortlauts:

Lieber Freund Biedermann!
Ich habe es sehr übel genommen, daß ich ausgetreten bin; aber ich kann weiter keinen die Schuld geben als Herrn Käbel, weil er mit aufzuziehen wollte, das Geld wäre aus der Schube nach-gesellschaftslos. Sollte es aus der Schube sein, so würde ich meinen Willen jetzt noch nachkommen, es wurde mir aber von verschiedenen gesagt, daß es aus der Parteifasse kommt, so war ich sehr empört darüber und dachte, da willst du gleich austreten. Lieber Freund, ich hab' mich natürlich wieder beduhen in dem Bezugsbank und unter den Herren und bin hüther gern in diesem Vereinshaufe eingetreten, als ich nach Delsch kam, als wie ich mich hier befand unter dieser Gesellschaft. Lieber Freund Biedermann und Genoss, bitte teilen Sie es den Genossen mit, wenn es Ihnen recht ist, möchte ich nächsten Sonntag die Besuche einzutreten aber nicht werden; darin binde, so lange ich lebe, so bitte es mitzutreten. A. Richl. Schneidermeister.

Der Widrud dieses Bekanntstalls einer solchen Seele mag zugleich die Antwort auf das Schreiben bilden. Herr Richl. tritt, wenn er glaubt, es bedürfe nur seines Wunschges und er werde wieder aufgenommen. Die Theorie, die zur Sozialdemokratie führen, stehen jedem offen, der es ehrlich meint. Aber niemand wird gehalten, aber wer einmal ausgetreten ist, der bleibt draußen. Pass-partout's gibt es in unserer Partei nicht. Herrn Richl. wird es darum wohl eher übel auch in Zukunft „unter dieser Gesellschaft“ gefaßt müssen, mit der er sich durch sein Inzerat verdrängt hat. Bemerk sei nur, daß niemand den Richl. an Vergütung des Darlehns gemacht hat.

Wernigerode. Mehrere Entgeltleistungen haben auf der Gatzowseebach hättigenden. Natürlich können wir uns nicht in Unfälle erlauben. Einmal ist einem Arbeiter eine losge-sprungene Schiene gegen das Bein geflogen. Ein anderes Mal zerdrückte ein austretender Gattermann einen Mann und schüttete die halbe Ladung von einer fallenden Quastbahn an. Ein drittes Mal wurde ein Arbeiter von einem Besenboden abgeworfen, daß die tieferstehende Fahrgäste, die bei der Fahrt der Langquastbahn antraten, abgelagt wurden und erleichterten Gegens der Vergütungstelle

Grösstes Spezial-Etablissement für Damen- und Mädchen-Hüte Geschichtshaus
Damen-Putz u. Weisswaren. Knaben-Hüte und Mützen, J. Lewin
Unübertroffene Auswahl. Anerkannt billigste Preise.
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

— wie sich das für rechtsoffenen Touristen gehört — zu Fuß fortsetzen konnte.

Kleine Chronik.

Arbeiter-Risiko. In Seeben (Saalheide) geriet auf Grund eines Unfalls ein Arbeiter zwischen Förderseile und Schotterband und wurde hier schwer verletzt. Der Betriebsleiter beorderte sofort die Arbeiter zum Abbruch der Maschine ab und brachte ihn ins Krankenhaus.

Vermischtes.

Auch ein Wandarbeiter. Der ehemalige Geselle des Ritters D. wurde ein glücklicher Arbeiter beim Bau eines Hauses in der Nähe von Seeben. Er wurde wegen einer Menge gemeiner Schindelmänner zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, wird nun von seinem Gefängnisdirektor für „unzurechnungsfähig“ erklärt.

Eisenbahnwagen aus Aluminium. Die französische Staatsbahn hat einen Wagen aus Aluminium bestellt. Die Wagen sind leichter als die bisherigen. In der Länge betragen sie 20 Meter, die Breite 2,50 Meter. Die Wagen sind aus Aluminiumblech gefertigt. Die Wagen sind leichter als die bisherigen. In der Länge betragen sie 20 Meter, die Breite 2,50 Meter.

Ein Christen-Gesetz. Die Gemeinde Seeben hat ein Gesetz beschlossen, das die Mitglieder der Gemeinde verpflichtet, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Das Gesetz ist am 1. November in Kraft getreten. Die Mitglieder der Gemeinde sind verpflichtet, an den Gottesdiensten teilzunehmen.

Aus dem Reich.

Berliner Mord. Die öffentlichen „alldutschen“ Abgeordneten haben in Berlin nicht mehr darüber: es drohte ihnen sofortige Ausweisung. — Die G. wurden aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläumstages zahlreiche Ehrungen zuteil. — Auf den Sprechstunden soll eine Rede in Bezug auf die Reichsverfassung eintreten. Sehr lebhaft ist die Rede in den Kreisen über ...

Brandenburg. Eine Hausflucht. In der Redaktion der Gazette Brandenburg fand am Donnerstag eine vollständige Hausflucht statt. Die Flucht dauerte zwei Stunden und endete sich gegen 11 Uhr. Die Flucht wurde durch die Polizei aufgeklärt. Die Flucht wurde durch die Polizei aufgeklärt.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Kerns nur eine Folge unrichtiger Beobachtung. Das Landgericht verurteilte den Arzt zur Zahlung von 2000 RM. Wegen dieses Urteils hatte der Arzt Berufung bei dem Oberlandesgericht in Darmstadt angemeldet. Er wurde von einigen Tagen wieder zurückgezogen. Es bleibt also bei dem Urteil der ersten Instanz.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Wien. Der Kaiser. Der Kaiser hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten. Die Kaiserin hat sich in Wien aufgehalten.

Sämtliche Schneider- Bedarfsartikel in nur guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen Wilhelm Nellen Oleariusstrasse 5, I.

Merseburg.

Dienstag den 9. Nov. abends 8 Uhr im Hofe am Saaleschlößchen öffentliche Parteiverammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstatter vom Komm. der Parteigenossen. 2. Berichterstatter vom Komm. der Parteigenossen. 3. Berichterstatter vom Komm. der Parteigenossen.

Ortskrankenkasse der Tischler und vereinigten Kassen Zeitz.

Sonntag den 21. November cr. nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Restaurant zum Stadtpark die Hauptversammlung statt, zu welcher sämtliche Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.

Ortskrankenkasse der Tischler und vereinigten Kassen Zeitz.

Sonntag den 21. November cr. nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Restaurant zum Stadtpark die Hauptversammlung statt, zu welcher sämtliche Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.

Ortskrankenkasse der Tischler und vereinigten Kassen Zeitz.

Sonntag den 21. November cr. nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Restaurant zum Stadtpark die Hauptversammlung statt, zu welcher sämtliche Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag den 9. November 1897. 58. Vorstellung. 45. Abonn.-Vorstellung. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Aufzuge von P. Mascagni.

Recht

Schnell meine Abchlüsse zu beenden, offener zum Selbstkostenpreis: Allegerste Tafel-Margarine das ganze Pfund zu 54 und 48 Pf. ff. türk. Pflaumenmus Pfd. 30 Pf. Speiseichmalz Pfd. 40 Pf. Nikolaistrasse 1. Geiststrasse 36. Leipzigerstrasse 32. Fernsprecher 334.

Praktisch ausgestattete POSTKARTEN-ALBUMS

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90

Lederhandlung

Karl Friedrich Nacht, Joh. Otto Kranz, große Markstraße 2. Sohln. u. Oberlechner-Ausstatt. Gr. Auswahl, billige Preise.

C. Hammer

42 Leipzigerstr. 42. Bedern mit Abheiler M. 2 50. Reparaturen: Federreihen 1 RM., Glas, Seiger, Uhrwerk 1 RM.